

Hubert Stigler
Hannelore Reicher (Hrsg.)

Praxisbuch Empirische Sozialforschung

in den Erziehungs- und
Bildungswissenschaften



StudienVerlag

Hubert Stigler/Hannelore Reicher (Hrsg.)
Praxisbuch Empirische Sozialforschung

Praxisbuch Empirische
Sozialforschung
in den Erziehungs- und
Bildungswissenschaften

Hubert Stigler/Hannelore Reicher (Hrsg.)

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen

Inhaltsverzeichnis

9	Vorwort zur zweiten Auflage
11	1 Schreib- und Arbeitsstrategien – Wider die Angst vor dem „ersten Blatt“
11	Birgit Aschermann 1.1 Am Anfang steht eine Idee – Planung und Themensuche als Prozess
24	Andrea Felbinger & Regina Mikula 1.2 Der Umgang mit Fachliteratur – Vom forschenden Lesen zur wissenschaftlichen Textproduktion
36	Gerhild Bachmann 1.3 Literatur effizient recherchieren und bewerten
45	Andrea Felbinger & Regina Mikula 1.4 Wissenschaftliches Schreiben – Vom Exzerpt zum eigenen Text
57	Regina Mikula & Andrea Felbinger 1.5 Wissenschaftliche Quellen zitieren
70	Markus Jank 1.6 Elektronische Literaturverwaltung und Wissensorganisation mit <i>Citavi</i> : Ein Tool für wissenschaftliche Abschlussarbeiten
78	Josef Scheipl 1.7 Es wäre schon viel gewonnen, wenn ... Einiges dazu und etwas darüber hinaus
91	2 Planung und Durchführung – Gebrauchsanweisung für den „richtigen“ Methodeneinsatz
91	Hannelore Reicher 2.1 Die Planung eines Forschungsprojektes: Überlegungen zur Methodenauswahl
111	Rudolf Egger 2.2 Qualitative Sozialforschung in den Erziehungswissenschaften

1.5 Wissenschaftliche Quellen zitieren

Regina Mikula und Andrea Feibinger

Quellen sind die Basis der wissenschaftlichen Erkenntnisproduktion und dienen unter anderem der Kommunikation in der scientific community. Sie bilden die Grundlage und sind das Material, mit dem Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen arbeiten. Das bedeutet, dass für jede wissenschaftliche Arbeit Quellen als Belege, als Argumentationen, als sachliche Informationen, als Widerlegungen ebenso wie zur Veranschaulichung von Theorien u.a.m. herangezogen werden. Somit zählt das Belegen und Zitieren von Quellen zu den Grundregeln wissenschaftlichen Arbeitens.

Es entspricht den ethischen Grundprinzipien wissenschaftlichen Arbeitens, aus Quellen Übernommenes zu belegen und mit einem Literaturhinweis kenntlich zu machen. Durch Zitieren und Belegen wird aufgezeigt, dass existierende Forschungsliteratur in die eigene wissenschaftliche Arbeit mit einbezogen worden ist und zum Ausdruck gebracht, welche Erkenntnisse von anderen ForscherInnen übernommen wurden. Indem sich ForscherInnen auf andere wissenschaftliche Quellen beziehen und diese in ihre Arbeit mit aufnehmen und veröffentlichen, sind sie ebenfalls Teil der so genannten scientific community. In diesen Gemeinschaften werden Erkenntnisse produziert und in Form von Publikationen einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt.

scientific community

Der Begriff scientific community verweist auf „die Gemeinschaft derjenigen, die als eigentliche Träger des normativen Bezugssystems der Wissenschaften (Standards und Regeln wissenschaftlichen Erkennens, Forschungs- und Handlungslogik) angesehen werden“ (Enzyklo 2011, o.S.). Wissenschaft ist ein soziales Handlungsfeld und wird wesentlich vom Diskurs unterschiedlicher Sichtweisen geprägt. In diesem Sinn meint scientific community auch eine Vielfalt spezifischer Positionen und deren dialektischen Beziehungen zueinander.

Bei der Verwendung wissenschaftlicher Quellen wird auf bereits existierendes Wissen reflektiert und dieses von neu formulierter eigener Erkenntnis unterscheidbar gemacht. Dabei ist auf eine strenge Differenz zwischen eigenen Gedanken und der Verwendung von Quellen zu unterscheiden. Das Übernehmen Quellen in die eigene wissenschaftliche Forschungsarbeit ohne Benennung der Urheberin bzw. des Urhebers wird als Plagiat bezeichnet. Ein Plagiat stellt einen geistigen Diebstahl dar und gilt in der Wissenschaft als unethisches Verhalten; es widerspricht den Grundprinzipien wissenschaftlicher Redlichkeit. Das Vortäuschen eigener Erkenntnisleistungen (= Plagiat) wird nicht nur in der scientific community, sondern auch bereits während der Ausbildung im Studium zunehmend streng sanktioniert. Grundsätzlich können beim wissenschaftlichen Arbeiten unterschiedliche schriftliche und bildliche Quellen herangezogen werden. Dabei stellt sich die Frage, wie man Quellen entsprechend des erkenntnisleitenden Interesses verwendet und was der Zweck der verwendete-

ten Quelle ist. Mit anderen Worten: Passt die jeweilige Quelle in den Zusammenhang des Textes bzw. untermauert sie die eigene Position und dient so der gewichtigen Argumentation? Forschungsergebnisse – Quellen anderer ForscherInnen – werden auch als Beleg für die eigenen Hypothesen und Darstellungen genutzt. Das ist besonders wichtig, wenn beispielsweise ein zentraler Begriff mit seinen vielfältigen Definitionen untersucht wird oder wenn anderen Fakten wie z.B. Statistiken in die Arbeit mit aufgenommen werden. Zudem können Verweise deutlich machen, dass unterschiedliche AutorInnen ähnliche oder gegen- teilige Meinungen vertreten.

Arten von Quellen

Primärliteratur/Sekundärliteratur/Artikel aus Zeitschriften/Beiträge in Sammelbänden/ Beiträge aus elektronischen Fachzeitschriften/Monografien/Quellen aus dem Internet/ Diplomarbeiten/Dissertationen/Habilitationen/Transkripte/Statistisches Material/Gesetzestexte und Rechtsquellen/Lexika und Enzyklopädien/Festschriften/Graue Literatur/ Persönliche Quellen wie zum Beispiel Mitschriften von Vorträgen etc.

Beim Verfassen einer akademischen Abschlussarbeit ist darauf zu achten, dass jeweils die nächsthöhere Abschlussarbeit zitiert werden kann. Das heißt, dass Bachelorarbeiten beim Verfassen einer Masterarbeit oder Dissertation nicht als wissenschaftliche Quellen heranzuziehen sind. Für eine Masterarbeit kann eine Dissertation verwendet werden, da sie die ranghöhere Abschlussarbeit im Wissenschaftsdiskurs darstellt.

Unterscheidung von Monographien und HerausgeberInnenwerken

Als Monographien werden wissenschaftliche Bücher bezeichnet, die von einem/einer oder mehreren AutorInnen gemeinsam verfasst werden. Im Unterschied dazu sind HerausgeberInnenwerke wissenschaftliche Publikationen, die von einer oder mehreren Personen zu einem bestimmten Thema oder Anlass (z.B. Festschrift) publiziert werden. Diese Werke beinhalten Artikel von verschiedenen AutorInnen.

Eine wissenschaftliche Arbeit ist keine bloße Aneinanderreihung von zitierten Quellen oder eine Ansammlung von unterschiedlichen Belegen bzw. ein ständiges Verweisen auf übernommene Quellen. Die zitierten Quellen dienen vielmehr dazu, die notwendigen Inhalte, Gedanken und Aussagen anderer AutorInnen und WissenschaftlerInnen in die eigene Arbeit mit einzubeziehen. So wird in einer wissenschaftlichen Arbeit deutlich, dass Literatur konstruktiv verarbeitet und zweckdienliche Zitate, Exzerpte und Paraphrasierungen als Fundamente in den eigenen Text eingearbeitet werden. Durch die Angabe von Quellen und das korrekte Zitieren wird LeserInnen die Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit ermöglicht. Die Nachprüfbarkeit ist im wissenschaftlichen Diskurs ein fundamentales Kriterium im Umgang mit Literatur.

Grundsätzlich ist am Beginn jeder wissenschaftlichen Arbeit die Entscheidung zu treffen, ob die Angabe von verwendeten Quellen im Text oder aber in einer Fußnote aufscheint. Für beide Vorgehensweisen gilt – unabhängig ob wörtliche oder sinngemäße Zitate verwendet werden –, dass der Quellenbeleg der klaren und vollständigen Identifizierung der Textpassage dient. Wir beziehen uns im Folgenden auf die Angaben im Text.

Für die Angabe der Quellen im Text wird die so genannte Kurzbelegform, die als Harvard-System (AutorIn Jahr, Seite) bezeichnet wird, verwendet. Im Literaturverzeichnis – am Ende eines wissenschaftlichen Textes – findet man die vollständigen Angaben der Quellen. Diese Vorgangsweise hat den Vorteil, dass die Quelle auch ohne aufwendiges Blättern im Literaturverzeichnis oder Suchen der Quelle in einer entsprechenden Fußnote unmittelbar zugänglich ist.

Leitfaden zum Zitieren von Quellen

Grundsätzlich existieren zahlreiche Varianten bei der Darstellung bibliografischer Angaben von Quellen in einer wissenschaftlichen Arbeit – Zitierregeln genannt. Die unterschiedlichen Arten des Zitierens stellen Konventionen dar, die der jeweiligen Fachdisziplin zugeordnet werden. Wie bei der Angabe von verwendeten Quellen prinzipiell vorzugehen ist, hängt von diversen Faktoren ab: Konventionen in der wissenschaftlichen Disziplin bzw. im Fachbereich, der BetreuerIn bzw. dem Betreuer oder aber auch von entsprechenden Vorgaben eines Fachbereiches oder Departments bzw. Verlages. Die Form des Quellenbezuges ist in vielerlei Hinsicht variabel, wobei grundsätzlich gilt, dass in jeder wissenschaftlichen Arbeit genau und vollständig zitiert wird. Nachdem keine allgemeinen gültigen Regeln über verschiedene Fachbereiche einer Disziplin hinweg existieren, orientieren wir uns in dieser Publikation an den Richtlinien der Zeitschrift *Pädagogik* sowie der Zeitschrift *Erziehungswissenschaft* der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Darüber hinaus empfehlen wir aus Gründen der Vollständigkeit und der Differenzierung von weiblichen und männlichen AutorInnen – im Text ebenso wie im Literaturverzeichnis – diese mit vollständig ausgeschriebenem Vornamen aufzunehmen.

Zitierregeln

Primärliteratur sind Quellen aus erster Hand, d.h., sie liegen dem Autor/der Autorin im Original vor. Von Sekundärliteratur spricht man dann, wenn wörtliche und sinngemäße Zitate eines nicht vorliegenden Originaltextes aus einer anderen Literaturquelle übernommen werden.

Primärliteratur und Sekundärliteratur

Harvard-System

Das Harvard-System ist eine gebräuchliche Form der Quellenangabe. Es besteht aus dem Namen des Autors bzw. der Autorin, dem Erscheinungsjahr und der Seitenangabe.

Unabhängig davon, ob Sie im Text oder in der Fußnote das Harvard-System anwenden – immer stellt sich die Frage, wie mit dem wörtlichen (direkten) Anführen von Quellen bzw. längeren oder kürzeren Textpassagen und/oder mit einer sinngemäßen (indirekten) Übernahme von Aussagen umgegangen wird. Sowohl bei direkten als auch bei indirekten Zitaten muss unmittelbar nach der übernommenen Aussage auf die verwendete Quelle hingewiesen werden. Für wörtliche und sinngemäße Übernahme von Texten oder Textpassagen gilt grundsätzlich, eine einheitliche Zitierweise zu wählen. Bevor wir uns den wörtlichen Zitaten zuwenden, stellen wir einige gängige Abkürzungen vor, die beim Zitieren gebräuchlich sind.

Verzeichnis der Abkürzungen

*a.a.O. = am angeführten Ort/Aufl. = Auflage/Bd. = Band/Beih. = Beiheft/Beisp. = Beispiel/
Diss. = Dissertation/ders. = derselbe/dies. = dieselbe/ebd. = ebenda/et al. = und andere
AutorInnen/f. = folgende Seite/ff. = fortfolgende Seiten/Habil. = Habilitationsschrift/Hrsg. =
Herausgeber bzw. Herausgeberin/hrsg. = herausgegeben von/Jg. = Jahrgang/o.J. = ohne Jahr/
Kap. = Kapitel/o.O. = ohne Ort/o.V. = ohne Verfasser/S. = Seite/o.S. = ohne Seite/sh. = siehe/
Nr. = Nummer/u.a. = und andere AutorInnen/Verf. = VerfasserIn/vgl. = vergleiche/Vol. =
Volume (Band)/zit.n. = zitiert nach/Übers. = Übersetzer bzw. Übersetzerin*

Umgang mit akademischen Graden und Berufstiteln von AutorInnen beim Zitieren

Grundsätzlich ist es im Wissenschaftsdiskurs unüblich, akademische Grade und Berufstitel von AutorInnen anzuführen. Es wird dabei davon ausgegangen, dass wissenschaftliche Werke prinzipiell von AkademikerInnen verfasst werden. Damit erübrigt sich im Normalfall das Anführen eines akademischen Titels.

Zitieren aus fremdsprachigen Quellen

Werden fremdsprachige Quellen für die eigene Textproduktion herangezogen, so sind diese in ihrer Originalsprache zu zitieren und dementsprechend als wörtliches (direktes) oder sinngemäßes Zitat zu verwenden. Wird der Textteil von mir als Autorin übersetzt, so ist dies zu kennzeichnen (Übers. der Autorin) und darf nicht wie ein wörtliches Zitat, sondern muss als sinngemäßes Zitat behandelt werden.

Wörtliche (direkte) Zitate von Textpassagen

Prinzipiell müssen Zitate im Inhalt und in ihrer Form ganz genau wiedergegeben werden, das heißt, Textteile aus dem Werk eines bzw. einer Autorin werden bei wörtlichen Zitaten wortgetreu wiedergegeben. Dabei gilt grundsätzlich, dass die Quellenverweise im Text bei einer wörtlichen Verwendung in An-/Ausführungszeichen gesetzt und am Ende mit dem entsprechenden Verweis zu versehen sind (Name Jahr, Seite). Das bedeutet, dass die Rechtschreibung ebenso wie auch Druckfehler und Hervorhebungen, welche im Original vorkommen, in die Zitation mit übernommen werden müssen. Diese können vom Autor bzw. der Autorin durch Hinweiszeichen wie etwa (i), (?), (sic) oder (sic?) hervorgehoben werden.

Die Ausbildung der Fähigkeit des Schreibens bringt Jasmin Merz-Grötsch (2000) in ihrem Buch wie folgt zum Ausdruck: „Die Fähigkeit, sich schriftlich mitzuteilen, ist für die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und den Aufbau der Persönlichkeit in einer weitgehend von Schriftlichkeit geprägten Kultur unverzichtbar“ (Merz-Grötsch 2000, S. 15).

Auslassungen (Ellipsen)

Wenn nicht das gesamte Zitat im eigenen Text Verwendung findet, steht die Möglichkeit der Auslassung zur Verfügung. Auslassungen in Zitaten sind durch 3 Auslassungspunkte, welche in Klammer zu setzen sind, zu kennzeichnen (...). Auslassungen sind nur erlaubt, wenn sich der Sinn der Originalquelle nicht verändert.

„Sich einen Text zu erarbeiten, heißt, seine Tiefenstruktur zu entschlüsseln. Das ist bei Texten nötig, (...) zu denen die Lesenden eine große historische oder kulturelle Distanz haben“ (Krusse 2010, S. 37).

Was tun bei mehr als zwei AutorInnen?

Hat ein Werk mehr als zwei AutorInnen, so sind bei der ersten Nennung im Text alle AutorInnen anzuführen und durch einen Schrägstrich zu trennen. Im weiteren Verlauf der Arbeit sind zumindest die ersten beiden AutorInnen zu nennen und ein et al. für die Kennzeichnung weiterer AutorInnen hinzuzufügen (Name/Name et al. Jahr, Seite).

In einem wörtlichen Zitat müssen auch „typographische Hervorhebungen wie Unterstreichungen oder Fettdruck (...) übernommen werden“ (Bünting/Bitterlich et al. 2000, S. 94).

Wird an einer Stelle im Text auf verschiedene Quellen hingewiesen, so sind diese Angaben durch ein Semikolon voneinander zu trennen (Quelle1 Jahr; Quelle2 Jahr ...).

Im Zusammenhang mit dieser Art der Umgangsweise beim Zitieren empfiehlt es sich, gleich zu Beginn des Schreibens grundsätzliche Entscheidungen zu treffen, die Sie im Verlauf der gesamten Arbeit einzuhalten haben (vgl. Narr et al. 2000; Pyerin 2001; Bänsch 2002).

Werden mehrere Veröffentlichungen eines Autors bzw. einer Autorin aus demselben Jahr zitiert, so sind hinter dem Erscheinungsjahr die Buchstaben a, b, c usw. (z.B. *Bauer 2005, 2005a, 2005b, 2005c*) zu setzen. Selbstverständlich sind diese Zusätze dann auch im Literaturverzeichnis anzuführen, um die Werke voneinander unterscheiden zu können.

Anpassung der Syntax

Wenn man Zitate in den eigenen Text einbaut, ist auf die Grammatik und den Sinn der verwendeten Quelle zu achten. Die Originalquelle darf durch die Einbindung in den eigenen wissenschaftlichen Text nicht verfälscht werden. Sollte sich die Syntax gegenüber der Originalquelle verändern, so sind Anpassungen vorzunehmen und diese durch eckige Klammern [] zu kennzeichnen.

Original: „Die genannten Grundformen sind zwar nicht zwangsläufig chronologisch angeordnet, allerdings ist eine gewisse Reihenfolge in der Regel sinnvoll“ (Bohl 2006, S. 30).

Beispiel für Anpassung an die Syntax:

Thorsten Bohl weist darauf hin, dass „[d]ie genannten Grundformen zwar nicht zwangsläufig chronologisch angeordnet [sind], allerdings (...) eine gewisse Reihenfolge in der Regel sinnvoll [ist]“ (Bohl 2006, S. 30).

Interpolationen

Interpolationen sind bewusste Änderungen in einem Zitat, die Erläuterungen oder Einfügungen darstellen. Diese Interpolationen sind durch eckige Klammern [] zu kennzeichnen.

„Denken Sie daran, daß dem Gefühl der Sinnlosigkeit kaum ein Schriftsteller [oder eine Schriftstellerin] entgeht, daß zum Schreiben erhöhte Sensibilität und Leidensfähigkeit gehören und daß die Phasen der Anfechtung häufig einen gesteigerten Wachstumsprozeß anzeigen“ (Gesing 2004, S. 56).

Zitierung historischer Werke

Bei der Zitierung historischer Werke – wie unten stehendes Beispiel zeigt – empfiehlt es sich, nachdem diese oft in mehreren Neuauflagen erschienen sind, das Erscheinungsjahr der Erstausgabe kenntlich zu machen. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass es sich erstens um ein historisches Werk handelt, und zweitens wird die große Zeitspanne zwischen

Die Angabe ebd. bezieht sich immer auf die letzte zitierte Quelle, in diesem Fall auf die Publikation von Brigitte Pyerin (2001). Wird diese Variante der Zitation gewählt, so empfiehlt es sich aus Gründen der Übersichtlichkeit, auf einer neuen Seite auf das ebd. zu verzichten und die vollständige Angabe (Name Erscheinungsjahr, Seite) zu verwenden.

„Seien Sie also nicht zu ungeduldig [Ann.d.Verf.: beim wissenschaftlichen Schreiben und Zitieren] mit sich selbst“ (ebd., S. 37).

Weit verbreitet ist die Zitation mit Hilfe der Abkürzung ebd. – gemeint ist damit ebenda oder ebendort. Wird aus einer Quelle zweimal oder gar mehrfach auf einer Seite oder über mehrere Seiten direkt hintereinander zitiert, so kann der Name der Autorin bzw. des Autors und die Jahreszahl durch ein ebd., Seite) oder durch ein a.a.O. (am angeführten Ort) ersetzt werden (a.a.O., Seite).

Umgang mit gebräuchlichen Abkürzungen

„Eine der größten Hürden beim wissenschaftlichen Schreiben ist die Vorstellung, ein wissenschaftlicher Text müsse auf Anhieb stehen. Viele wissen nicht, dass am Anfang des Schreibprozesses fast immer – und das ist ganz normal – das Chaos steht: Nach dem Lesen, Kopieren und Exzerpieren sitzt man vor einem Berg von Notizen und ersten Gliederungsversuchen, im Kopf eine Ummenge von wirren Gedanken und mehr oder weniger konkreten Vorstellungen. Dagegen hilft nur eines: Möglichst rasch einen allerersten Entwurf machen, die Gedanken zu Papier bringen (...). Nur so kann man sie weiter bearbeiten und Schritt für Schritt Ordnung in das Chaos bringen“ (Pyerin 2001, S. 35).

Längere wörtliche Zitate – meist mit mehr als 40 Wörtern – können zur besseren Abhebung vom übrigen Text eingerückt, mit engerem Zeilenabstand und eventuell auch in einer etwas kleineren Schrift verfasst werden. Es handelt sich dabei um so genannte Blockzitate, wie nachfolgendes Beispiel zeigt.

Blockzitate

„Sie können doch keine anderen Ideen und Empfindungen in sich wieder erwecken, als die sie bereits einmal gehabt, und wozu sie schon den Stoff in sich haben“ (Trapp 1780/1913, S. 25f.).

zitiertes Auflage und der Erstauflage gekennzeichnet (Name Erscheinungsjahr der Erstausgabe/Erscheinungsjahr der verwendeten Ausgabe, Seite).

*Sinngemäße (indirekte) Zitate von Textpassagen (Paraphrasierungen)
einer Autorin/eines Autors*

Eine Möglichkeit, eine Textpassage in die eigene Forschungsarbeit zu integrieren besteht darin, diese zu paraphrasieren, d.h. sinngemäß in den eigenen Text einzugliedern. Auch Paraphrasierungen sind als Quellen anzusehen und somit als sinngemäßes Zitat zu kennzeichnen. Die entsprechende Quelle ist anzugeben und mit dem einleitenden Zusatz vgl. (vergleiche) zu kennzeichnen (vgl. Name Jahr, Seite).

Nach Otto Kruse gibt es verschiedene Systeme, die verwendete Literatur zu zitieren. Dabei kommt es allerdings darauf an, dass man konsistent bei einem einmal gewählten Zitationssystem bleibt (vgl. Kruse 2010, S. 117f.).

Die im vorangehenden Beispiel dargestellte Bezeichnung f. nach der Seitenangabe besagt, dass die Bezugnahme auf der Seite 117 beginnt und die folgende Seite, also Seite 118, umfasst. Die Bezeichnung ff. hingegen bezieht sich auf mehrere fortfolgende Seiten.

Sekundärzitate

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass aus der Originalliteratur zu zitieren ist. Sollte diese jedoch nicht vorliegen, so besteht die Möglichkeit eines Sekundärzitates. Das bedeutet für die Quellenangabe, dass die Sekundärliteratur unter Angabe von *AutorIn Jahr, Seite zit.n.* *AutorIn Jahr, Seite* angegeben werden muss. Ein Sekundärzitat ist sozusagen ein Zitat aus zweiter Hand, wobei in diesem Fall im Text die Offenlegung der sekundären Bezugnahme deutlich sein muss. Im Literaturverzeichnis ist dann die entsprechende, zur Verfügung stehende Quelle anzugeben. Sekundärzitate sind grundsätzlich bei einer wörtlichen und bei einer sinngemäßen Wiedergabe möglich.

Wörtliche Sekundärzitate aus fremdsprachigen Artikeln

Im untenstehenden Beispiel wird deutlich, dass Katrin Lehnen in ihrem Artikel aus dem Jahr 1989 die beiden Autoren James Reither und Douglas Vipond zitiert hat. Uns liegt der Artikel von Katrin Lehnen aus dem Jahr 1999 im Original vor – das bedeutet, dies ist unsere Primärquelle. Da wir den Artikel von Reither/Vipond 1989 nicht im Original haben, uns das Zitat jedoch bedeutsam erscheint, nehmen wir dieses hier als Sekundärzitat auf.

„Coauthoring helps students experience the frustrations of cooperation but also the joys – the synergy that enables a small team to accomplish more than its members could acting individually” (Reither/Vipond 1989, S. 864 zit.n. Lehnen 1999, S. 167).

Zitieren von Abbildungen, Tabellen, Grafiken, Statistiken etc.

Übernahmen von Abbildungen, Grafiken, Tabellen oder Statistiken sind ebenfalls mit Quellenverweisen zu versehen. Die einheitliche Zitierweise nach dem Harvard-System (Name Jahr; Seite) findet auch hier Verwendung. Kommentare wie "Abbildung" oder "Abbildung entnommen aus" sollen in der gesamten Arbeit einheitlich verwendet werden (z. B. Abb. oder Abbildung). Dabei ist zu beachten, dass immer eine Übereinstimmung von Text und Abbildung bzw. Tabelle stattfindet. Der Quellenverweis ist direkt unterhalb der entsprechenden Abbildung oder Tabelle zu platzieren. Wichtig ist auch, dass jede Abbildung, Tabelle, Grafik etc. eine aussagekräftige Bezeichnung, das heißt einen Titel, beinhaltet. Unter die entsprechende Abbildung wird Folgendes geschrieben: *Abb. 1: Titel der Abbildung bzw. Tab. 1: Titel der Tabelle.*

Das Abbildungsverzeichnis

Enthält eine Arbeit mehrere Abbildungen, so sind diese in jener Reihenfolge, wie sie im Text erscheinen, durchnummerieren und mit der entsprechenden Bezeichnung und Seitenangabe in einem Abbildungsverzeichnis am Ende der Arbeit darzustellen. Das Abbildungsverzeichnis gibt den LeserInnen einen Überblick über sämtliche in der Arbeit enthaltenen Abbildungen. In gleicher Weise ist auch mit Tabellenverzeichnissen, Verzeichnissen von Statistiken etc. zu verfahren. Enthält eine Arbeit Abbildungen, Tabellen und Statistiken, dann können am Ende der Arbeit entsprechende Abbildungs-, Tabellen- und Statistikverzeichnisse angelegt werden.

Beispiel für ein Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis – Seite
Abb. 1: Genaue Bezeichnung der Abbildung 7
Abb. 2: Genaue Bezeichnung der Abbildung 8
Abb. 3: Genaue Bezeichnung der Abbildung 8

Bei einer so genannten indirekten oder modifiziert übernommenen Abbildung ist auf die vorgenommenen Veränderungen hinzuweisen. Eine Möglichkeit ist die folgende: *Abbildung 1: Name der Abbildung. Modifiziert übernommen aus: Name Jahr, Seite*

Zitieren aus dem Internet im Text

Grundsätzlich müssen wir auch hier davon ausgehen, dass die Anforderungen an die Quellenangaben der Funktion der Identifizierung dienen. Quellenangaben aus dem WWW (World Wide Web) werden eindeutig durch den so genannten URL (Uniform Resource Locator) benannt. Im Text werden auch Zitate aus dem Internet wie andere Quellen behandelt; das bedeutet auch hier die Anwendung des Harvard-Systems. Beim Zitieren aus dem Internet sollte allerdings – aus Gründen der Nachvollziehbarkeit – das verwendete Dokument

ment ausgedruckt bzw. elektronisch archiviert werden, sodass es, sollte es später verändert bzw. von der Homepage genommen werden, auch später noch verfügbar ist. Werden Quellen aus dem Internet für die eigene Arbeit herangezogen, dann ist dabei besondere Vorsicht geboten. Es ist kritisch zu hinterfragen, wer der Autor bzw. die Autorin des Textes ist. Es ist zudem auf die Seriosität der Quelle zu achten und die benutzte Quelle ist auch inhaltlich kritisch zu prüfen (Quellenkritik!).

„Internetadressen sollten nach Möglichkeit ebenfalls einen Autorenvermerk enthalten. Sie werden dann nach diesem geordnet. Fehlt dieser erfolgt die Sortierung nach der Hauptdomain. Dem Autor schließt sich der Titel an“ (Elkar/Steinbrink 2006, S. 7).

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis gehört an den Schluss jeder wissenschaftlichen Arbeit und enthält alle in der Forschungsarbeit verwendeten Quellen. Das heißt, dassjenige Quellen, aus denen zitiert wurde, in alphabetischer Reihenfolge nach dem Familiennamen des Autors bzw. der Autorin sowie dem Anfangsbuchstaben des Vornamens aufgelistet werden. Danach werden die Jahreszahl und der Titel des Werkes angeführt, die Auflage und der Ort des Verlages. Bezüglich der Angabe der Auflage weisen wir darauf hin, dass diese zu nennen ist, wenn es eine höhere als die 1. Auflage ist. Dementsprechend entfällt die Angabe der Auflage, wenn es sich um eine Erstausgabe handelt. Hat ein Werk mehrere Verlagsorte, so sind zumindest die ersten beiden Orte anzugeben. Die Angabe des Verlages erfolgt nach der Angabe des Ortes – diese beiden Angaben sind durch einen Doppelpunkt voneinander zu trennen.

Monographien

Die Aufnahme einer Monographie erfolgt nach dem Schema Nachname, Vorname (Jahreszahl): Titel des Buches. Auflage. Ort: Verlag.

Arendt, Hannah (2000): Macht und Gewalt. 14. Auflage. München/Zürich: Piper.

Monographien von mehreren AutorInnen

Sind mehrere Personen als AutorInnen genannt, so sind im Literaturverzeichnis alle aufzunehmen und durch einen Schrägstrich (/) voneinander zu trennen. Das bedeutet: *Nachname, Vorname/Nachname, Vorname (Jahreszahl): Titel des Buches. Ort: Verlag.*

Reichertz, Jo/Englert, Carina Jasmin (2011): Einführung in die qualitative Videoanalyse. Wiesbaden: VS Verlag.

Matteklott, Gündel (2007): *Kulturen des Schreibens*. In: *ide Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule*. 31. Jahrgang, Heft 1, S. 10-17.

Handelt es sich bei der verwendeten Quelle um einen Artikel aus einer Zeitschrift, so werden der genaue Titel des Aufsatzes sowie der Name der Zeitschrift, der Jahrgang, die Heftnummer, die Jahresszahl und die Seitenangaben des Artikels angegeben. Das bedeutet: *Nachname, Vorname (Jahresszahl): Titel des Aufsatzes*. In: *Name der Zeitschrift, Jahrgangnummer, Heftnummer, Jahresszahl, Seitenangabe vom Seitenanfang bis zum Seitende des Artikels*.

Zeitschriftenartikel

Götschel, Helene (2008): *Gender in Naturwissenschaften und Technik*. In: *Buchmayr, Maria (Hrsg.): Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik*. Innsbruck/Wien: Studienverlag, S. 91-112.

Bei Artikeln aus HerausgeberInnenwerken wird sowohl der Aufsatz, aus dem die Textpassage entnommen wurde, als auch das HerausgeberInnenwerk selbst angeführt. Das bedeutet: *Nachname, Vorname (Jahresszahl): Titel des Aufsatzes*. In: *Nachname, Vorname/Nachname, Vorname (Hrsg.): Titel des Werkes*. Ort: Verlag, Seitenangabe vom Seitenanfang und Seitende des Aufsatzes.

Die Abkürzung *Hrsg.* oder *Hg.* richtet sich nach der Schreibweise der entsprechenden Angabe im Impressum des jeweiligen Werkes. Analoges gilt für die Angabe des Verlages. Steht im Impressum etwa „Schibri-Verlag“, so ist dies genau so ins Literaturverzeichnis aufzunehmen.

Artikel aus HerausgeberInnenwerken

Buchmayr, Maria (Hrsg.) (2008): *Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik*. Innsbruck/Wien: Studienverlag.

Existiert im Text ein Vergleich zu einem interessanten HerausgeberInnenwerk so ist dieses selbstverständlich in die Literaturliste aufzunehmen. Das bedeutet: *Nachname, Vorname (Hrsg.)/(Jahresszahl): Titel des Buches*. Ort: Verlag.

HerausgeberInnenwerke

Mehrere Artikel eines Autors bzw. einer Autorin

Werden von einem Autor oder einer Autorin mehrere Werke zitiert, so sind diese nach der Abfolge ihrer Erscheinungsjahre aufzulisten, beginnend mit dem frühesten Werk.

Fehlende Angaben

Sollte der Erscheinungsort und/oder das Erscheinungsjahr in der Quelle nicht genannt sein, dann verwendet man die Abkürzung *o.O.* (= ohne Ort) bzw. *o.J.* (= ohne Jahr).

Internetquellen

Werden im Text Zitate aus dem Internet verwendet, so wird im Literaturverzeichnis die Quellenangabe folgendermaßen ausgeführt: *Name, Vorname (Jahreszahl der Erstellung des Dokumentes): Titel. In: <http://vollständige Adresse der Website>. Seitenangabe (wenn vorhanden) [Datum des Zugriffs].*

*Elkar, Reiner S./Steinbrink, Matthias (2006): Zitierrichtlinien für die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten.
In: <http://www.unibw.de/rz/dokumente/fakultaeten/getFILE?fid=1029179&tid=fakultaeten> [5.5.2011].*

Unveröffentlichte Werke

Werden in einer wissenschaftlichen Arbeit unveröffentlichte Werke, das sind Werke ohne ISBN-Nummer, verwendet (z.B. Diplomarbeit, Dissertation) muss dies aus der Literaturangabe ersichtlich sein und wird wie folgt dargestellt: *Name, Vorname (Jahreszahl): Titel. Art des Werkes. Universität Ort.*

Keuchel, Regina (2003): Bildungsarbeit in der Pflege. Bildungstheoretische und lerntheoretische Perspektiven für die Entwicklung innovativer Lernkulturen in der Pflegeausbildung. Dissertation. Universität Bremen.

Anmerkung

- 1 Im Folgenden werden Beispiele kursiv geschrieben und eingerahmt. Wir weisen darauf hin, dass die Kursivsetzung lediglich der Verdeutlichung dient und keine Handlungsanweisung für die Kursivsetzung von Zitaten in wissenschaftlichen Arbeiten darstellt.

- Arendt, Hannah (2000): *Macht und Gewalt*. 14. Auflage. München/Zürich: Piper.
- Bänsch, Axel (2002): *Wissenschaftliches Arbeiten. Seminar- und Diplomarbeiten*. 7. Auflage. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Bohl, Thorsten (2006): *Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozess, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr ...* Weinheim: Beltz Verlag.
- Buchmayr, Maria (Hrsg.) (2008): *Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik*. Innsbruck/Wien: Studienverlag.
- Bünning, Karl-Dieter/Bitterlich, Alex/Rospiech, Ulrike (2000): *Schreiben im Studium*. Ein Trainingsprogramm. 2. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Elkar, Reiner S./Steinbrink, Matthias (2006): *Zitierrichtlinien für die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten*. In: <http://www.unibw.de/rz/dokumente/fakultaeten/getFILE?fid=1029179&tid=fakultaeten%2011>.
- Enzyklo (2011): *Scientific Community*. In: <http://www.enzyklo.de/Begriff/Scientific%20Community>. [3.5.2011].
- Gesing, Fritz (2004): *Kreativ schreiben. Handwerk und Techniken des Erzählens*. Köln: DuMont Buchverlag.
- Götschel, Helene (2008): *Gender in Naturwissenschaften und Technik*. In: Buchmayr, Maria (Hrsg.): *Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik*. Innsbruck/Wien: Studienverlag, S. 91–112.
- Keuchel, Regina (2003): *Bildungsarbeit in der Pflege. Bildungstheoretische und lerntheoretische Perspektiven für die Entwicklung innovativer Lernkulturen in der Pflegeausbildung*. Dissertation. Universität Bremen.
- Kruse, Otto (2010): *Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium*. Konstanz: UVK/UTB.
- Lehnen, Katrin (1999): *Kooperative Textproduktion*. In: Kruse, Otto/Jakobs, Eva-Maria/Ruhmann, Gabriela (Hrsg.): *Schlüsselselbstkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule*. Neuwied/Kriftel: Luchterhand Verlag, S. 147–170.
- Mattenkloft, Gundel (2007): *Kulturen des Schreibens*. In: *ide Informationen zur Deutschdidaktik*. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. 31. Jahrgang, Heft 1, S. 10–17.
- Merz-Grötsch, Jasmin (2000): *Schreiben als System*. Band 1: *Schreibforschung und Schreibdidaktik*. Ein Überblick. Freiburg im Breisgau: Füllibach Verlag.
- Narr, Wolf-Dieter/Stary, Joachim (Hg.) (2000): *Lust und Last des wissenschaftlichen Schreibens*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pyerin, Brigitte (2001): *Kreatives wissenschaftliches Schreiben. Tipps und Tricks gegen Schreibblockaden*. Weinheim: Juventa Verlag.
- Reichert, Jo/Engler, Carina Jasmin (2011): *Einführung in die qualitative Videoanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Trapp, Ernst Christian (1780/1913): *Versuch einer Pädagogik*. Hrsg. von Fritsch, Theodor. Leipzig: Koehler.